

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 21

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREI DENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion
und Literaturstelle:
Transitfach 541 Bern

Ohne eine steife Not kann kein steifer Glaube bleiben.
Herodot.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853
Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Neue Ziele und neue Wege. — Es geht nicht vorwärts. — Der Kampf um das Konkordat in Südslawien. — Massenaufmarsch von Freidenkern. — Ernst Brauchlin sechzigjährig. — Katholizismus in Theorie und Praxis. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Der Rückzug der Kirche (Schluss).

Neue Ziele und neue Wege.

Von Prof. Theodor Hartwig.

Die Freidenker sind gegenwärtig — politisch gesehen — in eine isolierte Lage geraten. Bisher wurden ihre Forderungen von den Linksparteien — wenigstens theoretisch — unterstützt; in neuester Zeit ist ein deutliches Abrücken dieser Parteien zu verzeichnen. Es gibt für die geänderte Einstellung auch politische Ursachen: In breiten Volksschichten wird, vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, die religiöse Ideologie durch nationalistische Gedankengänge verdrängt. Die Kirche, insbesondere der internationale Katholizismus, setzt sich zur Wehr, verkündet in eigenem Interesse Gewissensfreiheit, und so kommen Bundesgenossenschaften zustande, die man vor kurzem noch für unmöglich gehalten hätte. Der Kirchenkampf in Deutschland macht die Kirche — vorübergehend — für den Volksfrontgedanken empfänglich. Einstige Gegner finden sich und — das Freidenkertum wird dabei als «störend» empfunden.

Nun hat die Volksfront-Bewegung zwar auch dazu geführt, dass die «Gottlosen» der SU ihren bisher ablehnenden Standpunkt gegenüber der I. F. U. (Internationale Freidenker-Union, Sitz Brüssel) aufgegeben haben, aber die auf dem letzten internationalen Kongress in Prag (1936) vollzogene Verschmelzung in eine «Weltunion der Freidenker» hat nicht die erforderliche ideologische Klärung gebracht. Die auf dem Einigungskongress beschlossene «Prinzipien-Erklärung» ist nur als schwacher Ersatz für ein klares Kampfprogramm zu werten.

Unterdessen hat es in den noch «demokratischen» Staaten die geschickt lavierende Kirche verstanden, sich nicht nur im Rahmen von Koalitionsregierungen einen religiösen «Burgfrieden» zu sichern, sondern darüber hinaus auch im Abwehrkampf gegen den drohenden Faschismus, bei den freigeistigen Parteien Verständnis für ihre «Belange» zu wecken. Selbst die sozialistischen Parteien sind bereit, die Kirche als berufene Vertreterin der noch gläubigen Massen anzuerkennen, wobei sie den reaktionären Charakter der religiösen Ideologie gegenüber dem faschistischen Totalitätsanspruch als «kleineres Uebel» einschätzen.

So ist es denn verständlich, dass die Freidenker für ihre Forderungen augenblicklich selbst bei den Sozialisten und bei dem — noch — freigeistigen Bürgertum nicht jene Unterstützung finden, die sie vor wenigen Jahren noch in Anspruch nehmen konnten. Das wird zweifellos nicht so bleiben. Der Krieg — und wir leben bereits mitten im Krieg — bringt es an den Tag, auf welcher Seite der Barrikade die Kirche sich

eigentlich befindet. Schon im spanischen Bürgerkrieg zeigte sich — ehe noch die «Freiwilligen» aus Italien und Deutschland eingriffen —, dass die Klassenfront mitten durch die Kirche geht: Der niedere Klerus steht auf der Seite des republikanisch gesinnten Volkes, während die höhere Geistlichkeit sich deutlich genug für Franco einsetzt. Immerhin sind die politischen Kampffronten noch nicht klar genug abgegrenzt, und die Freidenker haben daraus ihre Konsequenzen zu ziehen.

In der uns so aufgezwungenen «Atempause» tun wir wohl am besten daran, unsere Positionen ideologisch auszubauen, zumal eine neue Kirche im Werden ist, deren fanatischer Glaubenseifer noch immer im Wachsen begriffen ist: die «Kirche des Nationalismus». Mit allgemein gehaltenen, theoretischen Resolutionen gegen den Faschismus auf unseren Kongressen ist da gar nichts getan. Vielmehr ist es notwendig, der Entstehung der nationalistischen Ideologie soziologisch und psychologisch nachzugehen, wie wir es bisher bei der religiösen Ideologie getan haben. Einige Untersuchungen auf diesem Gebiete liegen bereits vor; es sei hier nur auf das Buch von Dr. Wilhelm Reich «Massenpsychologie des Faschismus» hingewiesen, welches — wie Ludwig Marcuse in der «Neuen Weltbühne» schrieb — das theoretische Fundament für eine realistische, also wirksame Propaganda gegen den Faschismus zu schaffen sucht. Ich selbst habe mich in einer vom «Freidenkerbund Nordamerikas» herausgegebenen Schrift «Der Faschismus in Deutschland» bemüht, den Kernpunkt des Problems herauszuarbeiten, um einen Ansatz für einen ideologischen Kampf gegen den Faschismus zu schaffen. (Eine tschechische Ausgabe dieser Schrift ist von der «Volna myšlenka» in Prag hergebracht worden.)

Aber auch auf unserem bisherigen Kampfgebiet haben wir alle Ursache, für eine Modernisierung unseres geistigen Arsenalens Sorge zu tragen. Insbesondere auf dem Gebiet der Religionspsychologie sind wir seit der Auflösung des Deutschen Monistenbundes arg in Rückstand geraten. Wohl hat sich unterdessen eine neue religionspsychologische Schule gebildet, doch hat von derselben die gesamte Freidenkerpresse so gut wie keine Notiz genommen. Es ist die Gruppe der sogenannten Sexualpolitiker, die das Hauptmoment für die Zähigkeit religiöser Ueberlieferungen in der heutigen Sexualstruktur der Menschen erblicken. Es seien da besonders die Schriften von Karl Teschitz «Religion, Kirche, Religionsstreit in Deutschland» und «Religiöse Ekstase» genannt, welche im Sexpol-Verlag (Kopenhagen, Postbox 827) erschienen sind.